

Nr.

90

Der Freiamter

Dienstag, 12. November 2013

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Muri



Mit Freude und Genugtuung geniessen Dirigent Karl Herzog und seine Musikerinnen und Musiker den Schlussapplaus Bild: jst

Von der Hölle direkt ins Paradies

Musik Muri überzeugte mit Werken zeitgenössischer Komponisten

red Unter dem Motto «Stadt des Himmels» hat die Musik Muri mit ihrem Winterkonzert in der Pfarrkirche am vergangenen Sonntagabend ein weiteres Glanzlicht gesetzt. Unter der Direktion von Karl Herzog entführte sie Besucher in eine Welt der Vergangenheit, in eine noch bestehende Welt und in eine sphärische Welt zwischen Hölle und Himmel. Als Solistin begeisterte die Altsaxofonistin Aurelia Schmid mit einem bezaubernden Solo.

Georges Schwickerath, der neue Pfarrer von Muri, erlebte dabei eine weitere Premiere: Er führte mit viel Humor durchs Programm und freute

sich, dass er das Privileg hatte, die Zuhörenden mitzunehmen auf eine Reise in drei ganz verschiedene Welten.

Das erste Reiseziel war die sagenumwobene Stadt Machu Picchu der Inkas hoch in den Anden Perus, die im 15. und 16. Jahrhundert bewohnt und 1911 entdeckt wurde. Nach einem mächtigen Einstieg führte der japanische Komponist Satoshi Yagisawa mit mystischen Klängen in die geheimnisvolle Welt voller Schluchten, Treppen und Tempel und nahm die Zuhörer mit an ein Volksfest der Inkas nach Machu Picchu, der Stadt des Himmels in den Anden Perus.

In der Suite «Tableaux de Provence» für Altsaxofon und Orchester stellt die französische Komponistin Paule Maurice die Schönheiten dieses Landesteiles musikalisch dar. Die Solistin Aurelia Schmid aus Gipf-Oberfrick präsentierte die Schönheiten der Provence sehr abwechslungsreich.

Der Höhepunkt war die Symphony No 1 «The Divine Comedy» von Robert W. Smith. «Von der Hölle zum Paradies» ist ein langer, beschwerlicher Weg – nicht aber, wenn er von der Musik Muri musikalisch umgesetzt wird; die Läuterung wurde hier zu einem Kunstgenuss.

Der Weg von der Hölle ins Paradies war ein echter musikalischer Genuss

Die Musik Muri überzeugte bei Werken zeitgenössischer Komponisten mit farbigen und feurigen Interpretationen

Das Blasorchester Muri entführte die Zuhörer am Winterkonzert in der Pfarrkirche unter dem Motto «Stadt des Himmels» in eine Welt der Vergangenheit, in eine noch bestehende Welt und in eine sphärische Welt zwischen Hölle und Himmel. Die Solistin Aurelia Schmid begeisterte mit einem bezaubernden Solo auf ihrem Altsaxofon.

Jörg Steinmann

Der neue Pfarrer von Muri, Georges Schwickerath, der mit grossem Humor durch das Programm führte, freute es, dass so viele Leute trotz Wind, Regenwetter und Sturm den Weg zum Konzert der Musik Muri in die Pfarrkirche Muri nicht scheuten. Und er freute sich ganz besonders, dass er an diesem Sonntagabend das Privileg hatte, die Zuhörenden mitnehmen zu dürfen auf eine Reise in drei ganz verschiedene Welten.

Monumentale und dramatische Klänge

Das erste Reiseziel war die sagenumwobene Stadt Machu Picchu der Inkas hoch in den Anden Perus, die im 15. und 16. Jahrhundert bewohnt und 1911 entdeckt wurde.

Nach einem mächtigen Einstieg führte der japanische Komponist Satoshi Yagisawa mit mystischen Klängen in die geheimnisvolle Welt voller Schluchten, Treppen und Tempel und nahm die Zuhörer mit an ein Volksfest der Inkas nach Machu Picchu, der Stadt des Himmels in den Anden Perus. Die Musik Muri und ihr Dirigent Karl Herzog präsentierten diese abenteuerliche Reise musikalisch hervorragend und gaben die Möglichkeit, einen kurzen Blick auf den prächtigen Sonnentempel zu werfen.

Dramatisch gestalteten dann die Musizierenden den beginnenden Krieg der spanischen Eroberung, der aber mithilfe einer Geisterbeschwörung der Inka-Priester neutralisiert werden



Die Musik Muri unter der Leitung von Karl Herzog beeindruckte mit einer tollen Wiedergabe der göttlichen Komödie von Robert W. Smith

konnte, und man wieder zum Volksfest zurückkehren durfte. Die letzten Takte mit temperamentvollen Orchesterklängen dieses Werkes liessen nochmals einen Blick auf die majestätische Anlage der Stadt werfen.

Geglückte Entführung in die Provence

Pfarrer Schwickerath träumt schon heute von einem Haus in der Provence nach seiner Pensionierung und schwärmte von den Schönheiten dieses Landesteiles im Südosten Frankreichs. In der Suite «Tableaux de Provence» für Altsaxofon und Orchester hat die französische Komponistin Pauline Maurice die Schönheiten dieses Landesteiles musikalisch dargestellt.

Die junge Solistin Aurelia Schmid aus Gipf-Oberfrick präsentierte die verschiedenen Schönheiten des französischen Landesteiles sehr abwechslungsreich. Nach einem fulminanten Auftakt mit «Farandoulo di Chatouno» folgte im zweiten Satz «Cansoun per ma Mio» zu Beginn ein gefälliges Zwiegespräch zwischen Harfe und Saxofon. Rhythmisch geprägt war dann der dritte Satz «La Boumiano», der dann von «Dis Alyscamps, L'amo soupire» abgelöst wurde, in welchem der Saxofonklang sehr ausgeprägt zur Geltung kam. Dass Aurelia Schmid das virtuose Saxofonspiel sehr gut beherrscht, bewies sie dann im letzten

Satz «Lou Cabridan». Der dankbare Applaus zeigte dann eindrücklich auf, dass die Zuhörer von ihrem Spiel sehr begeistert waren.

«The Divine Comedy» – eine göttliche Komödie

«Die Hölle habe ich mir nicht so brutal und den Himmel nicht so turbulent vorgestellt», bemerkte der neue Muri-pfarrer bei der Ansage der Symphony No 1 «The Divine Comedy» von Robert W. Smith; sie entspreche auch nicht ganz der theologischen Auslegung, bemerkte Georges Schwickerath. Und doch schwärmte er von diesem Werk, das er sich im Voraus angehört hatte, und von den lebhaften Stücken war er begeistert. «Von der Hölle zum Paradies» ist ein langer, beschwerlicher Weg – nicht aber, wenn er von der Musik Muri musikalisch umgesetzt wird.

Hier wurde die Läuterung zu einem Kunstgenuss, auch wenn das «Inferno» die Kirche St. Goar wie ein donnerndes Gewitter heimsuchte. Mit Becken, Pauken, Schlagzeug und Trommeln wurde der Einstieg in die Hölle fast ohrenbetäubend beschrieben und erinnerte auch an das Requiem von Hector Berlioz mit dem Einsatz von gleich zehn Pauken. Ketten rasselten und schwere Schritte, von den Musikern nebenbei erzeugt, waren zu hören, und beeindruckend war auch der



Aurelia Schmid demonstrierte in ihrem Solo die verschiedenen Facetten und Klänge des Saxofones auf eindrückliche Weise Bilder: jst

Einsatz der Singstimmen der Orchestermitglieder: Die Seelen schlepten sich verwundet durch das dunkle Tal.

Dann liess ein lauter Zwischenton die Besucher zusammenzucken, ehe das wüste Höllenspektakel wieder einsetzte. «Purgatorio» und «The Ascension» zeigten den weiteren gespenstischen Läuterungsweg auf. Das Fegfeuer wirbelte einen atemberaubenden Tanz auf, bevor das göttliche Epos mit ruhigen Klängen ins Paradies einzog. Nicht so ruhig ging es dann aber im Paradies zu und her, worauf die Musik Muri mit einem fulminanten und fantastischen Schluss in himmlischen Sphären begeisterte.

Ein begeistertes Publikum und eine «Altpapiersammlung»

Überwältigt vom Gehörten dauerte es eine Weile, bis der verdiente Applaus für ein einmaliges Konzert einsetzte. Dieser war dann aber sehr lang und aufrichtig, und so warteten Karl Herzog und seine Musik mit einer feierlichen Zugabe auf.

Mit einem angemessenen Beitrag ins Kollektenkorbchen – es bestand freier Eintritt – konnten sich die Besucher zusätzlich bedanken. Es blieb also zu hoffen, dass sie den Worten von Pfarrer Georges Schwickerath folgten, welcher bemerkte, dass diese Kollekte nicht eine «Altmetallsammlung», sondern vielmehr eine «Altpapiersammlung» sei. Danach waren die Besuchenden zum gemütlichen Zusammensein im Pfarrsaal eingeladen.